

G. Wolf-Heidegger

Andreas Vesalius und seine Beziehungen zu Basel^{*)}

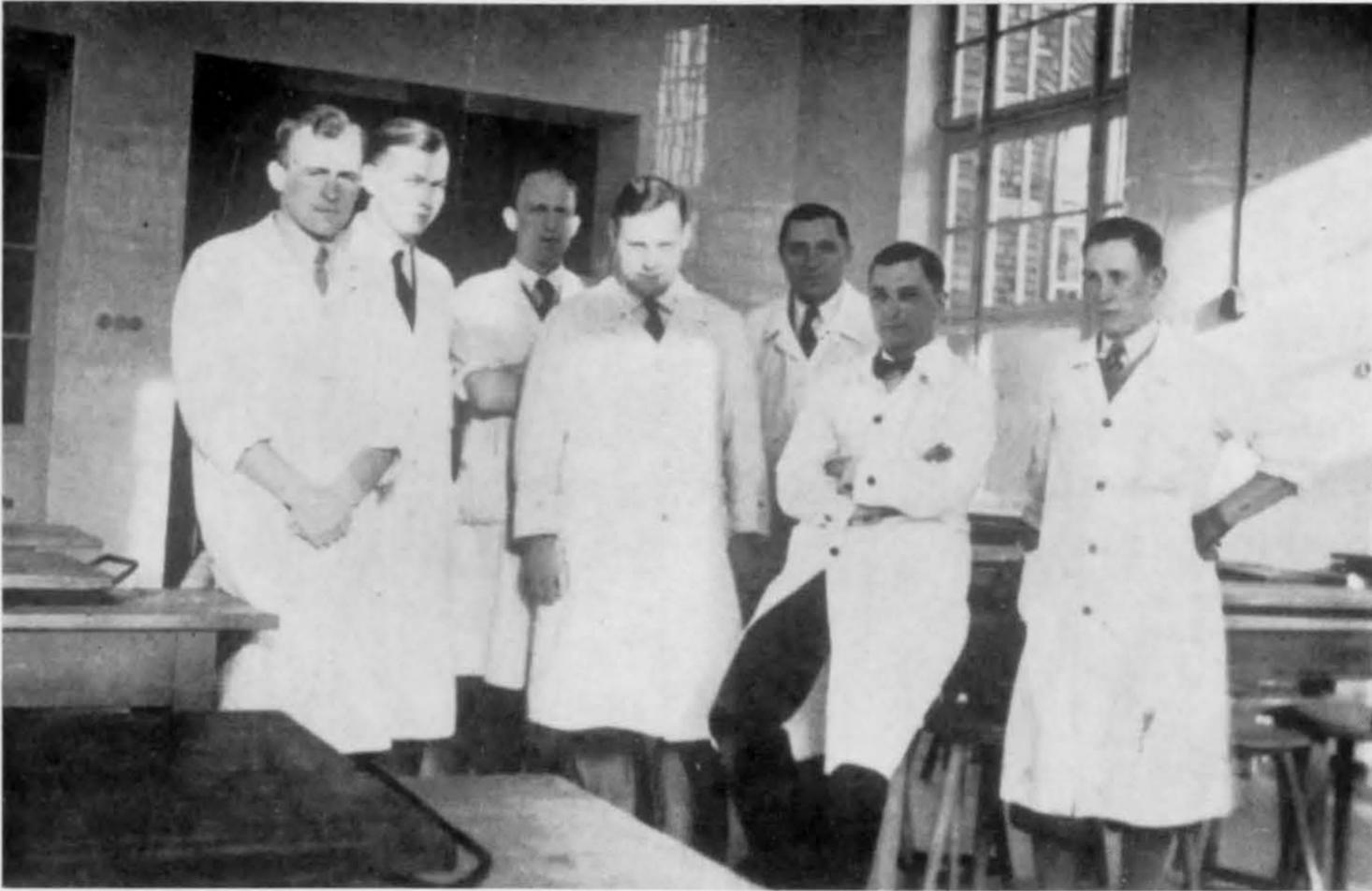
»Mir ist zumut,
daß ich die Schwäche von allem Zeitlichen recht spüren muß,
bis in mein Herz hinein,
wie man nichts halten soll,
wie man nichts packen kann,
wie alles zerläuft zwischen den Fingern,
alles sich auflöst, wonach wir greifen,
alles zergeht wie Dunst und Traum.

Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding.
Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts.
Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie.
Sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen.

Allein, man muß sich auch vor ihr nicht fürchten.
Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters, der uns alle erschaffen hat.«

Es ist nicht von ungefähr, daß ich diese vom Hauch der Vergänglichkeit umwehten und doch so tröstlichen Worte der Marschallin aus Hugo von Hofmannsthals »Rosenkavalier« an den Anfang meiner Gedenkvorlesung gestellt habe, war ich doch mit unserem lieben Ferdinand Wagenseil, vor dessen Manen wir uns heute verneigen und dessen Person und Wirken wir durch unser Zusammensein ehren wollen, vor nicht allzu langer Zeit in einer unvergeßlich-schönen Aufführung dieses Straußschen Meisterwerks in der Wiener Staatsoper zum letztenmal zusammen, konnten wir doch während der Pausen in den Wandelgängen des Foyer und auch nach der Aufführung ein letztes Mal Worte gemeinsamer Empfindung über unsere Liebe zur beglückendsten und trostreichsten aller menschlichen Künste, der Musik, austauschen und, die Vergänglichkeit wie alles Unschöne des Menschendaseins vergessend, beseligt träumen.

* (Festvortrag anlässlich der akademischen Gedächtnisfeier für Ferdinand Wagenseil am 26. Juni 1967).



2 1

Abb. 1: Präpariersaal Bonn, W. S. 1931/32: 1 Prof. Ferdinand Wagenseil, 2 der Sprechende.

Aber für uns Sterbliche ist es schon so: »Alles zergeht wie Dunst und Traum«, und zurück bleiben nur unzulängliche Gedanken und Worte der Erinnerung. Ich habe den Verewigten 1931 kennengelernt, als er, von Shanghai kommend, an das Anatomische Institut Bonn berufen wurde, wo ich damals als junger Hilfsassistent des unvergeßlichen Johannes Sobotta mit Ferdinand Wagenseil zusammen im Präparierkurs wirken durfte (Abb. 1).

Wir Jungen wie auch seine Kollegen lernten den neuen Professor, der in sonderbar-eindrucksvoller Weise bayrische Eigenständigkeit, deutsche Gründlichkeit des Wissens und der Pflichterfüllung mit asiatischem Gleichmut und philosophisch-überlegener Lebensweise verband, trotz seiner nicht zu übersehenden Unzugänglichkeit und vornehmen Distanziertheit sehr bald schätzen. Kurz vor meinem Weggang nach Basel erlebte ich noch, wie Ferdinand Wagenseil nach der Emeritierung von Johannes Sobotta hocheifrig — und dennoch dem alten Chef die Treue haltend — zum Abteilungsvorsteher und persönlichen Ordinarius aufrücken durfte.

Nachdem die unselige Zeit der Hitler-Tyrannei und des Krieges uns temporär getrennt hatte, kam ich bald nach dem Erlöschen des Weltbrandes — zunächst schriftlich — mit Ferdinand Wagenseil wieder in Kontakt; und zu den bisherigen geistigen Banden kam bald ein neues Bindeglied, die eindrucksvolle Renaissance-Gestalt des Reformators der Anatomie, des Flamen Andreas Vesa-

lius (Abb. 2), dessen an Glanz wie an Schatten so reiches Leben und dessen epochales Wirken uns beide, Ferdinand Wagenseil wie mich und viele andere in seinen Bann zog, und zwar den hochverehrten Verewigten bis in seine letzte Zeit hinein, was wohl auch bei mir der Fall sein wird.

Ich glaube daher, ganz im Sinne des Verstorbenen zu handeln, wenn ich mir heute die Aufgabe gestellt habe, eine nicht unwichtige Phase im Leben unseres gemeinsamen Helden herauszugreifen und in unserer Gedenkvorlesung zu schildern, nachdem es gerade in letzter Zeit gelungen ist, zu vielem Bekanntem verschiedene neue, aufschlußreiche dokumentarische Belege über Vesals Beziehungen zu Basel und den Baslern aufzufinden.

In dem bewegten, an Höhepunkten und Erfolgen wie an Sorgen und Rückschlägen reichen Leben des Anatomen spielt Basel neben den Städten Brüssel, Löwen, Paris, Padua, Venedig und Madrid eine bedeutsame Rolle. Hat doch Vesal in der Stadt am Rheinknie neben verschiedenen kleineren Werken seine unvergleichliche »Fabrica« veröffentlicht, die sich gegen eine Welle neidvoller Ablehnung und gegen den erbitterten Widerstand galenistischer Dogmatiker allmählich die wissenschaftliche Welt erobert hat und zur unvergänglichen Grundlage neuzeitlicher, naturwissenschaftlicher Anatomie geworden ist.

Auch hat sich Vesal während der ersten Hälfte des Jahres 1543, als seine »Fabrica« bei Johannes Oporinus gedruckt wurde, in Basel aufgehalten und in dieser Zeit eine große Zahl bedeutender und gebildeter Bürger dieser Stadt zu Freunden gewonnen; vielen von ihnen ist auch er zeitlebens Freund geblieben, wenn sie in späteren Jahren den Rat und die Fürsprache des einflußreichen Leibarztes bei Hof benötigten.

Die ersten nachweisbaren Beziehungen Vesals zu Basel bestehen in einem Nachdruck seines Jugendwerkes, der kurz zuvor in Löwen in Erstaussgabe erschienenen »Paraphrasis« des 9. Buches von Rhazes durch den Basler Drucker Ruprecht Winter im Jahre 1537. Es ist anzunehmen, ohne daß wir allerdings Beweise hierfür besitzen, daß Vesal in diesem Jahr Basel auf seiner Reise nach Padua und Venedig erstmals besucht hat.

Vesal hat 1539 gleichfalls bei Winter seinen Brief über den Aderlaß herausgegeben und war auch in späteren Jahren, wie wir noch hören werden, mit der Familie Winter befreundet. Durch Winter dürfte auch der Kontakt zwischen Vesal und dem bedeutenden Basler Druckerherrn und Humanisten Johannes Oporinus, einem Schwager Winters, dem nachmaligen Verleger beider Ausgaben der »Fabrica«, der »Epitome« und des »Briefes über die Chinawurzel«, hergestellt worden sein.

Jedenfalls bezeichnet Vesal in dem an Oporin gerichteten Schreiben aus Venedig vom 24. August 1542, dessen Original nicht mehr vorhanden und das im Anschluß an das Vorwort der »Fabrica« abgedruckt ist, den Basler Verleger bereits als »seinen sehr lieben Freund«. Vesal kündigt in diesem Brief bekanntlich

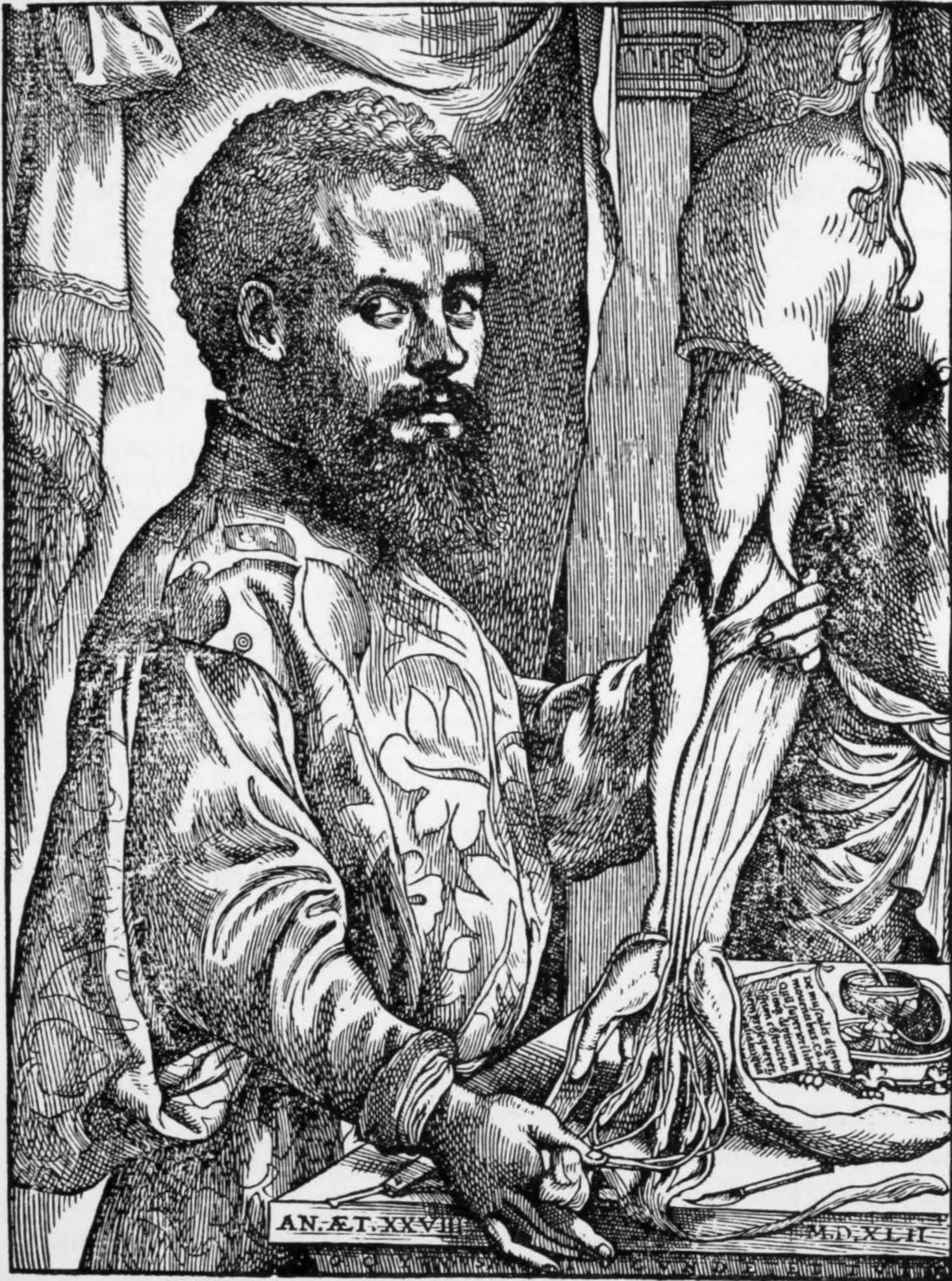


Abb. 2: Holzschnitt-Portrait des 28jährigen Vesal aus dem Jahre 1542, wahrscheinlich nach einer Zeichnung Stephan van Calcars aus Vesals „de Humani corporis fabrica Libri septem“, Basel 1543.

die Übersendung der Holzstöcke zu den Abbildungen der »Fabrica« und der »Epitome« durch das Mailänder Handelshaus Danoni an. Im weiteren gibt er Oporinus genaue typographische Anweisungen und bittet um baldige und möglichst schöne Ausführung des Druckes. Schließlich teilt er mit, daß er sich bemühen werde, bald selbst nach Basel zu kommen, um dort einige Zeit — wenn auch nicht während der ganzen Drucklegung der »Fabrica« — zu verweilen.

Kurz vor Abschluß der Niederschrift der »Fabrica« hatte Vesal noch an der ersten Basler Galen-Ausgabe des Jahres 1542 mitgearbeitet, die im Anschluß an die Giunta-Ausgabe von den Basler Druckern Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopijs herausgegeben wurde.

Um die Jahreswende 1542/43 traf Vesal in Basel ein. Jedenfalls immatrikulierte er sich zwischen dem 1. und 16. Januar 1543 an der Basler Universität (Abb. 3).

Mit Hingabe widmete er sich der Überwachung des außerordentlich rasch fortschreitenden Druckes der »Fabrica« und der »Epitome«.

Über die Drucklegung der beiden Werke in der Offizin des Oporinus unterrichten uns Briefe des mit Vesal befreundeten Basler Theologen Johannes Gast an Heinrich Bullinger in Zürich sowie ein Schreiben des Johannes Oporinus an Theodor Bibliander in Zürich.

Am 6. März 1543 berichtet Gast an Bullinger: »Anatomici libri nondum sunt absoluti. Securidus liber iam ad prelum paratur. Eruntque septem libri, sub finem Junii forte absolvetur totus (sic!) opus.«

Wir stehen also vor dem Druck des zweiten Buches der »Fabrica«. Diese Briefstelle bezeugt, wie sehr der Freundeskreis Vesals am Fortgang des Druckes Anteil nahm.

Am 15. April schreibt Oporin an Bibliander: »Ego iam Anatomicis Vasalii libris totus occupor, usque adeo, ut nihil fere aliud cogitare liceat, dum illos absoluero.«

Oporin ist also durch den Druck der Werke Vesals derart in Anspruch genommen, daß er kaum zu etwas anderem Zeit hat.

Am 15. Juni schreibt wiederum Gast an Bullinger: »Brevi mittam etiam librum anatomicum. Erunt tres libri.«

Die beiden ersten hiervon sind die »Fabrica« selbst sowie eine Kurzfassung des gesamten Stoffes — also gewissermaßen das erste anatomische Kompendium für Studierende — die »Epitome«, während es sich bei dem dritten Werk um die von dem Basler Professor Albanus Torinus ins Deutsche übersetzte Ausgabe der »Epitome« handelt.

In einem Brief Gasts — ebenfalls an Bullinger — vom 4. Juli mit einer Nachschrift vom 12. Juli lesen wir im ersten Teil des Schreibens: »Anathomica brevi accipies.«

Im Nachtrag des Briefes — daher wohl auch die Verzögerung in der Absendung — schreibt Gast: »Mitto tibi Epitome, brevi totum opus et ex omnibus selectum

ANNO AB ORBE REDEMPTO M·D·XLII·
 Kalendis Maijs ALBANVS TORINVS Vitoduranus
 Medicus Physicus triū simul illustrissimorum Ger-
 maniae principum à Medicina familiaris, & imdyta
 Basiliensis Academiae ordinarius suae facultatis ex
 publico stipendio professor, à cunctis eius Gymnasij
 proceribus Rector designatus in litterarum album
 fidemq; almae huius Vniuersitatis subsequentes recepit.

Jacobus Hugonetus Maxuillanus		
Antonius Alex Freiburgensis Auent.	XVIII Decembrij	VI
Andreas Colchus Bononiensis.	XXXI	Nihil
Petrus Scheffardi Arlunensis	i. Januarij	Nihil
D. D. ANDREAS VESALIUS BRUXELLENSIS	ob merita	Nihil
Christophorus Opilio Stauuariensis	XVI Januarij	VI
Gedion ab Osthum Basiliens.		VI
Ludouicus à Sionow Rinfeldens.	i. Februarij	VI
Jacobus Trutsch à Rhinfelwern		VI

Abb. 3: Die – nicht eigenhändige – Eintragung des Dominus Dr. Andreas Vesalius Bruxellensis in der Rektoratsmatrikel der Basler Universität zwischen dem 1. und 16. Januar 1543. Die Bemerkung „ob merita nihil“ besagt, daß Vesal wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung keine Gebühren zu entrichten hatte.

pulchris figuris, missurus. vale iterum. 12 Julii. D. Andreas Vesalius te salutatur officiosissime.«

Die »Epitome« ist somit kurz vor der »Fabrica« fertiggestellt worden.

Am 2. August schließlich berichtet Gast an Bullinger:

»Opus anatomicum per Quirinum mitto D. Vesalii qui hac hora se itinerie accingit. Spiram enim descendet ad Caesarem. si illic haeret, cui opus dedicavit. Vale. Erravi in proximis in pretio. Epitome X batz. opus IIII fl. & IIII^l batz. Dominus D. Vesalius dixit ad me, ut tu des quantum voles, nec aliter se vendituum bibliopolis, quam hac praescripta pecunia, teque plurimum salutatur.

Epitomen Germanicam si voles, brevi etiam mittam, quae nondum est absoluta.»

Sowohl die »Fabrica« wie auch die »Epitome« sind also ausgedruckt; nur die deutsche Übersetzung der »Epitome« muß noch fertiggestellt werden. Gast unterrichtet uns über den Buchhändlerpreis der beiden Werke: Die »Fabrica« kostet 4 Gulden und 4¹/₂ Batzen, die »Epitome« 10 Batzen.

Durch diesen Brief erfahren wir auch, daß Vesal in den ersten Augusttagen des Jahres 1543 von Basel nach Speyer abgereist ist, um dort Karl V. das ihm gewidmete Werk persönlich zu überreichen.

An dem auf das Datum dieses Briefes folgenden Tag, also am 3. August, war Vesal noch Taufpate bei einem Sohn des Ruprecht Winter, seines ersten Basler Verlegers. Dies bezeugt eine Eintragung von der Hand Gasts im Taufbuch der Pfarrei von St. Martin. »Herrn Ruprecht Winter ein kindt heist Hans Rudolff gevatter D. Reverendiss. Joannes Rudolphus Stör Abbas Murbachensis etc. D. Andreas Wesalius und die Anna (?) Bockstecher(n) uff den 3. Aug. locum Abbatis tenuit Martinus Huber.«

Während seines Basler Aufenthaltes bot sich Vesal gegen Ende des Monats Mai die Gelegenheit, an der Leiche einer Hingerichteten eine mehrtägige anatomische Demonstration durchzuführen. Anschließend an die Sektion fügte der Anatom das Knochengüst zusammen, das er bei seinem Weggang von Basel der Universität schenkte und das als einziges von seinen kunstvollen Skeleten und ältestes anatomisches Musealpräparat der Welt in der Sammlung des Basler Anatomischen Institutes bis heute erhalten ist (Abb. 4).

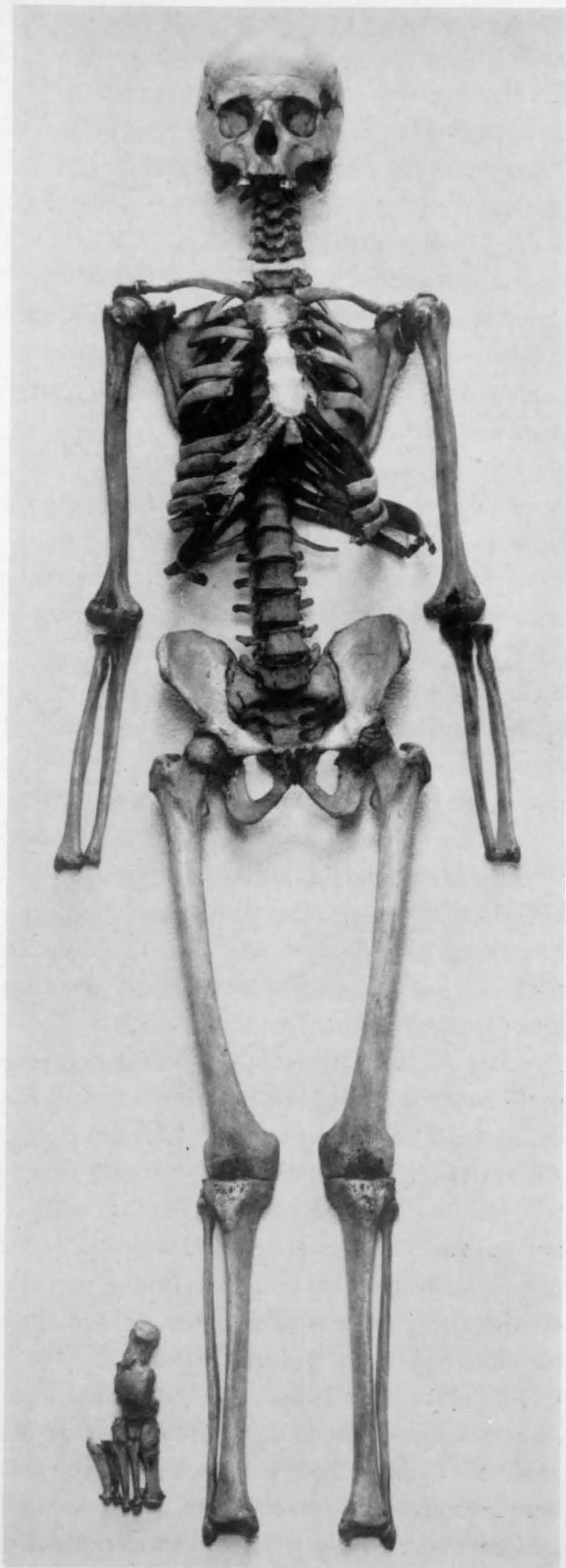
Im Lauf der Jahrhunderte hat das Skelet, dessen Ausstellungs- und Aufbewahrungsorte während seiner über 400jährigen Geschichte genau bekannt sind, einige Beschädigungen erlitten; so fehlen insbesondere der Unterkiefer, die Hände und ein Fuß. Doch müssen wir es als großes Glück betrachten, daß dieses eine Skeletpräparat des Meisters weitgehend erhalten ist. »Servatur sceletos in perpetuam huius viri memoriam«, wie der schon mehrfach genannte Gast bereits in seinen »Convivales Sermones« (Basel 1548) geschrieben hat.

Über den Kriminalfall und über die Person des hingerichteten Missetäters, dessen Leichnam von Vesal sezirt wurde, unterrichtet uns Gast — als persönlicher Freund des Anatomen und als Zeitgenosse der Begebenheit ein zuverlässiger und genauer Zeuge — im zweiten Band seiner »Convivales Sermones« unter der Überschrift: »De insigni nebulone, decollato Basileae. Anno 1543« und basierend auf Gast die »Baszler Chronick« des Christian Wurstisen (Basel 1580) nebst Chronikmanuskript aus dem Jahre 1572 sowie verschiedene Eintragungen im Wocheneinnahme- und -ausgabebuch der Stadt Basel für das Jahr 1543.

Der wegen Urfehdebruchs und Mordversuchs an seiner Frau mit dem Schwert Hingerichtete war ein Jacob Karrer aus Gebweiler im Elsaß.

Die Rechnungsbücher der Stadt enthalten verschiedene den Fall betreffende

Abb. 4: Das von Vesal
angefertigte Skeletpräparat
in der
Basler Anatomischen Sammlung



Eintragungen, so vor allem im Einnahmebuch unter dem 26. Mai 1543: »Item VI lb XIII β von cleinhansen empfangen so by Jacoben Karrer von Gewyler, den man enthauptet hatt, befunden worden.«

Im Ausgabebuch finden sich unter dem 27. Mai die beiden nachfolgenden Eintragungen: »Item III lb X β cleinhansen geben für den umbkosten, der mitt Jacob Karrer, den man enthauptet hatt im gfängnus uffgangen ist.« und »Item XII^{1/2} β Steffan suracher dem obersten knecht von dem gellt so by Jacob Karrer den man gericht, befunden worden ist.«

Unter dem 2. Juni enthält das Ausgabebuch die folgende Eintragung: »Item X β den, so man vergangner Wuchen enthauptet hatt zuvergraben.«

und am 9. Juni: »Item X β dem Nachrichter von den II armen möntschen, den einen ze enthaupten . . .«

Bei der Zusammensetzung des Skeletes — und möglicherweise auch bei der vorangehenden anatomischen Zergliederung — war der Scherer Meister Franz Jeckelmann, der nachmalige Schwiegervater des Basler Mediziners Felix Platter, Vesal behilflich, wie aus einer Eintragung in den handschriftlichen Lebenserinnerungen (Tagebuch) Felix Platters für die Jahre 1543–1546 zu ersehen ist.

Nach Vesals Abreise von Basel in den ersten Augusttagen des Jahres 1543 und seinem Eintritt in kaiserliche Dienste als Leibarzt Karls V. schweigen für einige Zeit die uns bekannten bzw. erhaltenen Quellen über die Beziehungen des Anatomen mit Basel und den Baslern. Ein Brief Vesals aus Regensburg an seinen Freund Gast vom 1. August (1546) (Abb. 5) zeigt uns, wie sehr der inzwischen zu Macht und Einfluß aufgestiegene kaiserliche Leibarzt sich auch weiterhin seinen Basler Freunden verbunden fühlte.

Mit seinen Bemerkungen über die unsicheren Zeiten und die Kriegsvorbereitungen in beiden Lagern spielt Vesal auf den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges an.

Der Satz »Geben die Götter, daß diese Kriegswirren in Deutschland ohne allzu große Niederlagen auf beiden Seiten beigelegt werden« spricht für die humane, vernünftige Gesinnung und den Mut des Humanistenarztes Vesal, den seine Tätigkeit am Kaiserhof nicht davor zurückhält, gewisse Sympathien für die protestantischen Gegner des kaiserlichen Lagers offen zu bekunden.

Bei den von Vesal erwähnten »Kleinigkeiten«, die er Oporinus zur Veröffentlichung übersandt habe und deren baldige und möglichst prächtige Drucklegung er sehnlich wünsche, handelt es sich um den »Brief über die Chinawurzel«, der noch im gleichen Jahr gedruckt wurde.

Der Schlußsatz des Briefes bezeugt einmal mehr, daß Vesal während seines rund 7 Monate währenden Aufenthaltes in Basel im Drucklegungsjahr der »Fabrica« in dieser Stadt viele Freunde gewonnen hatte.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß Vesal nicht nur mit denjenigen Basler Druckern befreundet war, die beruflich mit ihm zu tun hatten,

S. Nisi male tutum esse arbitraver, aliquid de bellis istis utrum
 magnis apparitionibus insubria, sic bene terram unum D. Gasti
 videret, qui Basileam aliquando obsideret, te inter capta
 in pectore. Ut unquam sit, Dei faxit ut hi Germaniam
 tumultus circa finem utrumque clades sapiatur. Mitte
 ad Oporinum ungas quatuordecim meas, quas velim opus
 impertiri, in elegantissima forma. rogo et Oporinum
 monere velis, ut optima Bucha in folio eas impertiat
 cum marginis marginibus. ego sumptus faciam. et inter
 xim forme illi legenda erit summatim & Speer
 plerumque optima lenior. Nam quo magis libro excessit
 et, eo mihi futurus est gratior. Scio vos resuras
 hunc meam potulatum, tamen cupio ut illam potius
 amegatis. nihil enim est impertitum quo me magis
 debetare possit, quam angusta editione. Unde ad meam
 meam librorum editionem aliquid occurreret, quo
 illa ratione reddi possit. Interim vale & si
 me amas Oporinum me meum scriptum dicit, ut post
 let, in aera restitui speret, vergeto si quid interim
 sit in quo tibi gratificare possim, fac mea omnia
 tua et putes. & Vobis vestra ex me salute
 dico, in quibus magis meo libere coram, quia
 quod mihi cum officina res erat. Paterfamilias
 Calandis Augusti

Amicus domini Joannis Ambrosii
 Vesalius.

Abb. 5: Brief Vesals aus Regensburg an Johannes Gast in Basel vom 1. August (1546).
 Reproduktion mit freundlicher Erlaubnis des Staatsarchivs Zürich (Signatur: E II 341,
 fol. 3421).

wie Ruprecht Winter und Johannes Oporinus; zu Vesals Freundeskreis gehörten
 jedenfalls auch die Drucker Thomas Platter, der Vater Felix Platters, sowie Jo-
 hannes Herwagen und Heinrich Petri (Henricpetri). Die Drucker aber bilde-
 ten damals in Basel, zusammen mit den Theologen und einigen Rechtsgelehr-
 ten, als wichtigste Vertreter des Humanismus die geistige Elite des Bür-
 gertums.

Als Beleg für die Beziehungen Vesals zu Thomas Platter sei eine Eintragung in

Wie auch daß ich den Vesalium by meinem vatter gesehen han, . . . erinnere ich mich . . ., muß lang sein wil Vesalius sein buch domolen A^o (1543) ussliess gon.

Abb. 6: Angabe über den Besuch Vesals im Hause des Basler Druckers und Humanisten Thomas Platter in den Lebenserinnerungen von Platters Sohn, des Basler Arztes und Anatomen Felix Platter (Manuskript in der Universitätsbibliothek Basel).

den bereits zitierten Lebenserinnerungen (Tagebuch) Felix Platters (Abb. 6) angeführt; sie lautet:

»wie auch daß ich den Vesalium by meinem vatter gesehen han, . . . erinnere ich mich . . ., muß lang sein wil Vesalius sein buch domolen A^o (1543) ussliess gon.«

Über Herwagens Beziehungen zu Vesal gibt uns ein Schreiben des Druckers aus Basel an seinen »Freund« Vesal, den »zweiten Aeskulap«, vom 23. März 1555 Auskunft.

Herwagen bittet Vesal, ihm in der Angelegenheit der Erteilung eines Druckerprivilegiums für sich und seinen Sohn sowie der Ehelicherklärung eines Neffen und allenfalls dessen Ernennung zum kaiserlichen Notar behilflich zu sein.

Das Dokument, welches die Freundschaft Vesals mit Henricpetri belegt, ist der bekannte Brief an den Basler Druckerherren aus Gent vom 28. August 1556. Es ist dies die Antwort Vesals auf eine Bitte Henricpetris um Fürsprache in einer Nobilitierungsangelegenheit. Vesal hat sich, wie der Brief zeigt, bei Karl V. mit Erfolg für die Verleihung des Adelstitels an Henricpetri eingesetzt.

Der in dem erwähnten Schreiben Vesals an Gast vom 1. August 1546 ausgesprochene Wunsch, wieder einmal bei seinem Freunde weilen und mit ihm plaudern zu können, erfüllte sich im Frühjahr des folgenden Jahres; denn im März 1547 hat Vesal Basel erneut für kurze Zeit besucht, wie verschiedene urkundliche Belege bezeugen.

An erster Stelle sind Briefe des Johann Ulrich Zasius, damals Rat am kaiserlichen Hof, an den Basler Humanisten und Rechtsgelehrten Bonifacius Amerbach zu nennen. Die Originale befinden sich in der Briefsammlung der Basler Universitätsbibliothek und sind bereits vor über 100 Jahren durch J. A. R. Stintzing (*Epistolae Joannis Udalrici Zasii . . . quas . . . anno 1547 et 1548 ad Bonifacium Amerbachium Basiliensem scripsit*; Basel 1857) erstmals veröffentlicht worden.

Am 27. Februar 1547 schreibt Zasius aus Ulm:

»Quandoquidem harum exhibitor Mag.^{cus} Dn. Vesalius Caes. M.^{tis} Medicus ordinarius, abunde vos de rebus omnibus edocere poterit.«

Vesal soll also Amerbach über alles mögliche Bericht erstatten.

Am gleichen Tag, an dem dieser Brief geschrieben wurde, scheint Vesal von

Ulm abgereist (siehe den folgenden Brief von Zasius) und Anfang März in Basel eingetroffen zu sein. Noch am 26. Februar erwähnt Oporinus in einem Schreiben an Bullinger (Zentralbibliothek Zürich) nichts von dem unmittelbar bevorstehenden Besuch, und auch am 1. März weiß Gast, dessen Briefe, Tagebücher und Werke sich durch Genauigkeit und Ausführlichkeit der Berichterstattung auszeichnen, in einem Schreiben an den gleichen Adressaten (Staatsarchiv Zürich) nichts von Vesals Reise nach Basel zu berichten, so daß dieser seine Basler Freunde damals überraschend aufgesucht haben dürfte.

In einem Brief vom 13. März, ebenfalls aus Ulm, lesen wir: »Accepisti autem puto ex litteris per Vesalium IV. Cal. Martii missis.« »Si adhuc ibi est D. And. Vesalius noster, mitte ei inclusas litteras, et renuntia Norimbergam nos ex Norlinga, ac recta in Saxoniam proficisci; utque caveat, ne tardet suum adventum, alias enim neque commode neque tuto tam brevi attinget aulam.«

Zasius unterrichtet somit Vesal über das nächste Reiseziel des kaiserlichen Hofes, Nürnberg, und fordert ihn zur baldigen Rückkehr auf.

Am 26. März schreibt Zasius aus Nürnberg:

»Heri cognovit Caesar, Vesalium basilea abiisse; ac statim cursorem misit, qui ei occurreret et ad festinantiam invitaret: nam quoties peius habet Caesar, valde confidenter solet uti eius consilio.«

Vesal hat also Basel schon vor dem 25. März wieder verlassen. Der Kaiser, der leidend war und mit Sehnsucht auf die Rückkehr seines Leibarztes wartete, hat ihm einen Läufer entgegengeschickt, um ihn zur Eile anzuspornen.

Durch den letzten Brief dieser Serie, der wiederum in Ulm geschrieben wurde und das Datum des 8. April trägt, erfahren wir, daß Vesal sogleich nach Nürnberg geeilt und bald dort eingetroffen sein muß, denn Zasius berichtet:

»Reddidit mihi Norimbergae Vesalius noster, mi Dne. Pater, quas per illum ad me dedisti litteras.«

Übrigens findet sich in einem weiteren Brief dieser Sammlung Vesals Name erwähnt, und zwar schreibt Zasius am 13. November 1547 aus Augsburg an seinen väterlichen Freund Amerbach in Basel: »Vesalius quoque iussit salutem tibi adscriberem.«

Eine Eintragung in den Rechnungsbüchern des Rektors der Basler Universität, den »Rationes Rectoratus«, auf die ich bereits vor einigen Jahren hingewiesen habe, beweist, daß Vesal »in Rectoratu D. Martini Borrhai ab anno MDXLVI ad annum MDXLVII« — das Rektoratsjahr lief damals von Juni bis Juni — in Basel war.

Unter der Rubrik Ausgaben (»Tabulae expensi«) findet sich die nicht datierte Eintragung (Abb. 7):

»Item pro Dom. D. Wesalio in prandio 3 solidi.«

Man hat also von seiten der Universität dem hochverdienten und illustren Gast ein offizielles Frühstück offeriert, das allerdings — dem Preis (3 solidi) nach zu urteilen — recht puritanisch gewesen sein dürfte.

In Receptorati. D. Martini Vorzari
 ab anno M.D. xlii. vsq; ad annum xlvii.

Tabula Expens.

Re ludionij in praudio suo	iiii s
Re in radum praudio p bructura iii s et totid p Gessuro	viii s
Re actorij nigro Prausfabronij ij coronator fat	iiii lb
Re cuidam studioso puzino	iii s
Re cuida alio puzino	ij s
Re pedello de 6 lb et 18 s p oratio die palmarum debita an- no plvij	i s
Re Lutoribus	v s
Re D. Doctori Wetfingio vij flor p illigandis libris	viii lb
Re p D. Vesalio in praudio	ij s
Re totidem p D. Brensfordio vidz	ij s
Re pedello de prima p oratio die palmarum debita an- no plvij	i s

Abb. 7: Eintragung in der Basler Rektorsrechnung des Jahres 1546/47 über die Kosten des zu Ehren von Vesal von der Universität veranstalteten Frühstücks.

Ob der Besuch Vesals in Basel im Frühjahr 1547 in erster Linie oder ausschließ-
 lich freundschaftlichen Motiven entsprungen ist oder ob auch geschäftliche
 Dinge mit Oporin zu besprechen waren, ist schwer zu sagen. Dafür, daß es sich
 eher um einen überraschenden Freundschaftsbesuch gehandelt hat, sprechen
 folgende Tatsachen:

1. Noch Ende Februar weiß Oporinus augenscheinlich nichts von dem unmittel-
 bar bevorstehenden Besuch, wie die Briefe des Druckers an seine Zürcher Freun-
 de aus diesen Tagen zeigen.
2. Vesal mag damals zwar schon an die Vorbereitungen zur Herausgabe einer
 zweiten Auflage der »Fabrica« gedacht haben, doch war die erste Auflage 1547
 noch nicht vergriffen. Dies beweist ein Brief des Oporinus an Franciscus Dry-
 ander, einen spanischen Theologen, der damals bei Vadian in St. Gallen zu Be-
 such weilte. In diesem am 6. Februar 1547 geschriebenen Brief berichtet Opo-
 rin: »mitto Anatomiam cum Epitome Vesalii, quae ambo venduntur bibliopolis
 pro florenis quinque et batzionibus tribus.«

Der Buchhandelspreis der beiden Werke betrug also 1547 5 Gulden und 3 Bat-

zen (1 Gulden = 15 Batzen). Die Bücher waren demnach gegenüber 1543 etwas teurer geworden, wenn wir nicht annehmen wollen, daß der von Gast seinerzeit genannte Betrag ein Verleger- bzw. Freundschaftspreis war.

In der Zeitspanne bis zum Erscheinen der zweiten »Fabrica«-Ausgabe im Jahre 1555 hat Vesal mit seinen Basler Freunden, insbesondere Oporin, in regem Briefwechsel gestanden. Obwohl die Originalbriefe Vesals und die entsprechenden Antwortschreiben nicht mehr erhalten, jedenfalls nicht bekannt sind, können verschiedene Schreiben Vesals nach Basel aus einigen Basler Briefen an den Zürcher Heinrich Bullinger rekonstruiert werden.

Unter den erwähnten, aus den Schreiben Dritter von uns rekonstruierten Briefen Vesals nach Basel ist zunächst eine schriftliche Mitteilung zu nennen, die Oporinus um die Mitte des Jahres 1552 erhalten hat. Denn am 15. August 1552 schreibt der Basler Theologe und Humanist Conrad Lycosthenes, ein Schwager des Oporinus, an Bullinger:

»Scripsit et nuper Caesaris anima Wesalius, ad Oporinum nostrum, cui subinde Caesaris fortunas per literas praedicare solitus erat, cuius tamen ne uerbo quidem iam mentionem fecit, Verum quid moliat ipse dies mox indicabit.«

Dieser Brief ist ein erstes Zeugnis dafür, daß Vesal in dieser Zeit regelmäßig nach Basel geschrieben und über das Verhalten und Befinden des Kaisers an seinen Basler Freundeskreis berichtet hat.

Wenn wichtige politische oder militärische Ereignisse bevorstanden, schwieg Vesal augenscheinlich über Dinge, die den Kaiser betrafen, um keine Staatsgeheimnisse zu verraten.

Karl V. entschloß sich damals nach schweren inneren Kämpfen, gegen den Rat seiner Schwester und gegen seine eigene Überzeugung, auf Betreiben Albas, einen sein Gewissen belastenden Vertrag mit seinem Gegner Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach abzuschließen, um für den unglücklich verlaufenen Feldzug gegen den König von Frankreich (die gescheiterte Belagerung der vom Herzog von Guise verteidigten Festung Metz) Rückendeckung zu gewinnen.

Der Briefschreiber Lycosthenes vermutet also mit Recht, daß Vesal, der Vertraute des Kaisers, (»Caesaris anima«) durch sein Schweigen kommende Ereignisse verheimlichen wolle, die wohl bald offenbar werden dürften.

Aus einem weiteren Schreiben des gleichen Briefstellers an den gleichen Adressaten vom 26. Juli 1553 erfahren wir folgende Neuigkeiten:

»Andreas Wesalius, qui ante aliquot menses fatis concessisse ferebatur, rediuius heri ex bruxella scripsit, sed de Caesare, cuius anima est, nec de bellicis rumoribus ne verbum quidem scripsit. Expectamus tamen.«

Vesal, der also einige Monate zuvor irrtümlich totgesagt worden war, wie wir diesem Brief des Lycosthenes entnehmen, hat im Juli 1553 erneut nach Basel geschrieben. Lycosthenes nennt zwar den Empfänger des Briefes nicht, doch dürfte es wiederum sein Schwager Oporinus gewesen sein.

An dieser Stelle sei noch ein weiteres in diesen Zusammenhang gehörendes Schreiben Vesals nach Basel aus der Zeit nach Erscheinen der zweiten »Fabrica«-Ausgabe erwähnt, dessen Existenz aus einem Brief des Theologen Simon Sulzer in Basel vom 6. Mai 1557 an Heinrich Bullinger ersichtlich ist. Wir lesen bei Sulzer:

»Ex-Belgis scribit Vesalius Caesarem Cancellariam suam diuulsisse, iam privatum agere, nec ultra 12 homines ministerio uti.«

Vesal hat demnach kurz zuvor aus Belgien nach Basel an einen nicht bezeichneten Adressaten (Oporinus?) geschrieben, daß Karl V. im Rahmen seiner Abdankung – in diesem Stadium konnte Vesal frei über die Dinge berichten – seine Kanzlei aufgelöst habe, sich bereits wie ein Privatmann verhalte und nur noch 12 Personen zu seiner Bedienung habe.

Hinsichtlich der Druckvorbereitungen, der Drucklegung und des Erscheinens der zweiten »Fabrica«-Ausgabe ist folgendes zu berichten:

Die zweite, verbesserte und vermehrte Auflage der »Fabrica« trägt auf dem vorletzten Blatt den folgenden Druckvermerk:

»Basileae, Ex officina Ioannis Oporini, Anno Salutis per Christum partae MDLV. Mense Augusto.«

1555 ist also das bekannte und allgemein anerkannte Erscheinungsjahr dieser Ausgabe. Moritz Roth hat in seinem für die Vesal-Forschung grundlegenden Werk »Andreas Vesalius Bruxellensis« (Berlin 1892) erstmals auf einen Bücherkatalog Oporins vom Mai 1552 hingewiesen, von dem übrigens nur noch ein einziges Exemplar im British Museum London erhalten zu sein scheint. In diesem Katalog wird eine nur aus fünf Büchern bestehende, verbesserte und vermehrte Auflage der »Fabrica« zum Verkauf angeboten (Abb. 8).

Die Ankündigung auf Seite 6 des Kataloges hat folgenden Wortlaut: »Andreae Vesalii Bruxellensis, medici Caesarei, de Humani corporis fabrica libri V. summa diligentia ab eodem recogniti et aucti. fol.«

Wie ist diese eigenartige Ankündigung zu interpretieren? Man kann zum Beispiel daraus schließen, daß 1551/52 mit dem Druck der zweiten Ausgabe in der Oporin'schen Offizin begonnen wurde und daß bis ungefähr Mai 1552, wie Roth erstmals angenommen hat, fünf von den sieben Büchern der »Fabrica« gedruckt waren. Da wegen augenscheinlich aufgetretener Schwierigkeiten mit der Fertigstellung des Gesamtwerkes erst nach einer längeren Zeitspanne zu rechnen war, könnte Oporin sich dazu entschlossen haben, das zu diesem Zeitpunkt vorliegende Material als ersten Teilband auf dem Büchermarkt anzubieten, vielleicht, weil bei weiterhin regem Interesse für das Werk keine Exemplare der ersten Auflage zu diesem Zeitpunkt mehr vorrätig waren, vielleicht auch, um durch diesen Vorverkauf wenigstens einen Teil seiner hohen Auslagen hereinbringen zu können.

Bisher ist allerdings eigenartigerweise noch kein Exemplar dieser unvollständigen zweiten Ausgabe, die nur die ersten fünf Bücher der »Fabrica« enthalten

Librorum per

IOANNEM OPORINUM
partim excusorum hactenus, partim
in eiusdem Officina uenaliū, IN

DE X: singulis ad ordinem al-
phabeticum redactis, & ad-
iecta impressio-
nis forma.

B A S I L E A E,
- 5 5 2.

→ *Andree Vesalii Bruxellensis, medici Cesarei, de
Humani corporis fabrica libri V. summa dili-
gentia ab eodem recogniti & aucti. fol.*
*Eiusdem, suorum de humani corporis fabrica
librorum Epitome, Latine & Germanice. fol.*
*Eiusdem Epistula, rationem modūq; propi-
nandi radicis Chynae decocti, quo inuisissim
perator Carolus V. cū usū, pertractans: &
præter alia quædam, epistula cuiusdam ad Ia-
cobum Syluium sententiam recensens, uerita-
tis ac potissimū humane fabricæ studiose per-
utilem: quum, qui hactenus in illa minime Ga-
leno creditum sit, facile commoueret. fol.*
Angeli Odoni Epistula. 8
Angeli Politiani Epistula aliquot Laconice. 16
*De Anima, Ioānis Lod. Vicius libri III. Philippi
Melanchthonis Commenarius, Viti Amerpa-
chij libri quatuor. 8*
L. Anibalisi Cruceij Eclogæ. 8
*Annotationes & censura doctorū aliquot in Ele-
gantiæ Laurentij Valle. 8*
*M. Antonij Antimachi de laudibus Græcorum li-
terarum Oratio.*
*Eiusdem uersio Gemijhi Plethonis de gestis
Græcorum post pugnam ad Mantinæam: cum
alij quibusdam. 4*
*Antonij Augustini Iureconsulti Hispani Emenda-
tionum*

B A S I L E A E, E X O F F I C I -
na Ioannis Oporini, Anno Salutis hu-
manæ M. D. LII. Mense
Majo. ←

Abb. 8: Verlagskatalog des Basler Druckers Oporinus aus dem Jahre 1552 (Reproduktion mit liebenswürdiger Genehmigung der British National Library, London).

und entweder einen provisorischen Druckvermerk 1552 oder überhaupt keinen Druckvermerk tragen sollte, nachgewiesen worden.

Nach O'Malley (Andreas Vesalius of Brussels, Berkeley/Los Angeles, 1964) könnte man sich auch vorstellen, daß Vesal bald nach Erscheinen des Katalogs und dem Bekanntwerden von Oporins Verkaufsabsicht gegen eine Auslieferung des Teilbandes Einspruch erhoben hat.

Man könnte zwar einwenden, es komme auch heute noch gelegentlich vor, daß ein Verlag ein Buch ankündigt, dessen Erscheinen jedoch aus irgendeinem Grund noch einige Zeit auf sich warten läßt, daß der in Frage stehende Katalog also nur eine Druckabsicht, nicht jedoch das Vorliegen des fertigen Druckwerkes beweise, und daß es sich also um eine einfache Vorankündigung im heutigen Sinne handle. Dann wäre jedoch das »Libri V« unberechtigt, und es ist wenig wahrscheinlich, daß einem so gewissenhaften Drucker wie Oporin in der Ankündigung eines seiner Repräsentativwerke der höchst bedeutungsvolle Druckfehler »fünf« statt »sieben« Bücher unterlaufen wäre.

Wenn man berücksichtigt, daß der Katalog nach der ausdrücklichen Formulierung im Titel sowohl ein Verzeichnis der zurzeit verkäuflichen Bücher wie auch derjenigen »partim excusorum hactenus« darstellt, wäre schließlich sogar daran zu denken, ob es sich bei der Nennung der aus fünf Büchern bestehenden revidierten »Fabrica«-Ausgabe nicht einfach um eine bewußte, im Einverständnis mit dem Autor oder auch ohne dessen Zustimmung erfolgte propagandistische Scheinankündigung des damals bei Oporin im Druck vorliegenden, aber nicht verkäuflichen »Fabrica«-Teils handelt, um so — bei Erschöpfung des Bestandes der ersten Ausgabe — das Interesse am Werk wachzuhalten und um den Kaufinteressenten auf Anfrage mitteilen zu können, daß in Kürze das ganze Werk in neuer Ausgabe erhältlich sein werde.

Aber auch wenn alle vorstehenden Annahmen und Überlegungen unrichtig sind und es sich bei dem »Libri V« wider Erwarten doch um einen Druckfehler handeln sollte, so spricht die Ankündigung der verbesserten »Fabrica«-Ausgabe in Oporins Katalog von 1552 dafür, daß mit dem Druck dieser Ausgabe vor 1552 oder jedenfalls in diesem Jahr begonnen worden war, und daß Oporinus hoffte, das Buch recht bald in den Handel bringen zu können.

Zusammenfassend ist also der Katalog Oporins aus dem Jahre 1552 zwar nicht als ein unbedingter Beweis, wohl aber als wichtiges Indiz für die Richtigkeit der auf Roth zurückgehenden Annahme zu werten.

Die umfangreiche Korrespondenz Oporins mit seinem Straßburger Freund Conrad Hubert (auch Humbert, Hubertus), Prediger zu St. Thomas, und zwar nicht nur der bereits Roth bekannte und von vielen späteren Autoren zitierte Brief Oporins vom 4. Mai 1555, sondern eine ganze Reihe weiterer Briefstellen, die ich kürzlich veröffentlicht habe, beweist, daß bei einem Druckbeginn vor 1552 bis gegen Mai dieses Jahres tatsächlich der größere Teil der Bogen der zweiten Auflage gedruckt war und daß hierauf wegen technischer Schwierigkeiten (Materialbeschaffung usw.) eine längere Unterbrechung oder sogar mehrere Unterbrechungen des Druckvorganges eintraten, weshalb das Gesamtwerk erst im August 1555 fertiggestellt werden konnte.

Bereits »Ende Dezember 1551 kündigte Oporin seinem Straßburger Freunde das baldige Erscheinen einer zweiten Ausgabe von Vesals Anatomie an«, wie Karl Schmidt, der Bearbeiter und Kenner der im Straßburger St.-Thomas-Archiv (jetzt Archives et Bibliothèque de la Ville) erhaltenen umfangreichen Oporin-Korrespondenz im Jahre 1893 (p. 398) festgestellt hat (Schmidt, K.: Die Briefe Joh. Oporins an den Straßburger Prediger Conrad Hubert; Beitr. z. vaterl. Gesch. [Basel], 13 [N. F. 3]: 382—428 [1893]).

Ich habe zwar trotz aller Bemühungen diese Briefstelle expressis verbis bisher nicht verifizieren können. Schmidt zitiert in diesem Zusammenhang leider weder das Datum noch den genauen Wortlaut dieser Mitteilung, doch zeigen uns verschiedene Briefe, wie sehr sich Oporin in der zweiten Hälfte des Jahres 1551 um die Beschaffung von Pergamentbogen desjenigen Formats bemühte, »wie die Anatomia Wesalii getruckt ist« (Brief vom 21. Dezember 1551). Wir dürfen daher annehmen, daß Oporinus zu diesem Zeitpunkt mit den unmittelbaren Vorbereitungen zur Drucklegung oder sogar schon mit dem Druck der zweiten Ausgabe beschäftigt war, von der einige Widmungsexemplare (zum Beispiel dasjenige für Karl V.) auf Pergament gedruckt wurden.

Als Beispiele für die Schreiben Oporins an Hubert in der Angelegenheit der Beschaffung von großen Pergamentbogen bei den Straßburger »Coriarii« — St. Thomas liegt in unmittelbarer Nähe des alten Gerberquartiers — seien die beiden nachfolgenden genannt:

In einem Brief vom 17. November 1551 schreibt Oporinus unter anderem an seinen Straßburger Freund:

»Nuper oblitus fui folium eius papyri litteris meis inserere, cuius formam mihi parari a membranario uolebam. Oro itaque te mi D. Conrade, quot huiusmodi folia, hac magnitudine, aut paulo maiore, umb einen messerrucken in circumferentia, mihi membranarius parare uelit pro floreno. Wie vil bogen pergamen, uff beiden siten wyss und on löcher, wie mans inn der Cantzly brucht, er für einen gulden machen well. Vellem aut circiter 200 aut 300 folia habere, si cum eo aequis rationibus convenire (?) queam.«

Der stets hilfsbereite Hubert muß bald darauf geantwortet haben, denn schon am 21. Dezember schreibt Oporinus wiederum:

»S. Gratia Domini Iesu. Lieber D. Conrade, ich danck üch uffs aller höchst üwer trüw und müh, so ir von minet wegen aber erzeyget gegen üweren permenter. Uff sollichs aber wissed das ich schon mitt einem hie gehandelt hab vor 14 tagen der erst kurtzlich hieher zogen ist. Der machet mir 10 bogen dess formats umb 15 batzen und 8 bogen regal, wie die Anatomia Wesalii getruckt ist. Desshalb ir wol üwerem meister Lorentzen mögen uff dissmaal bescheyd geben, und ihm von minetwegen auch sines guetten willens dancken . . .«

Oporin ist es also gelungen, in Basel einen neu zugezogenen Pergamenter zu finden, der sich bereit erklärt hat, die benötigten Bogen anzufertigen. Damit war jedoch das Problem der Pergamentbeschaffung auf die Länge augenscheinlich nicht gelöst. Rund 2^{1/2} Jahre später wendet sich Oporin erneut mit der Bitte um Pergament an Hubert. Es handelt sich dabei um ein sehr aufschlußreiches Schreiben, welches das Datum vom 9. Mai 1554 trägt. Dieser Brief beweist nämlich eindeutig, daß die früher erbetenen Pergamentbogen – zumindest ein großer Teil von ihnen – für die »Fabrica« benötigt wurden und daß mit dem Druck dieses Werkes bereits vor einiger Zeit begonnen worden war.

Die Briefstelle, in der Oporin übrigens auf ein vorangehendes Schreiben in dieser Angelegenheit Bezug nimmt, lautet folgendermaßen:

»Scripsi aliquando ad te, ut apud aliquem vestratium coriarium mihi folia aliquot pergameni, ab utraque parte albi, & elegantis, fieri curaris, ea forma, qua Anatomia Vesalii a me excudi iampridem coepta est.«

Am 22. Juni des gleichen Jahres sendet Oporin erneut einen dringenden Hilferuf an Hubert, das ihm zur Verfügung stehende Pergament reiche nur noch für acht Tage. An einen gewissen Johannes Meyer in Ulm, der ihm gewöhnlich die Druckerschwärze liefere, habe er gleichfalls geschrieben, da ihm dieser anlässlich eines Besuches in Basel im Anschluß an die Zurzacher Messe versprochen hätte, sich bei einem Ulmer Pergamenter um die Beschaffung von Material zu bemühen.

Auch in diesem Brief betont Oporin ausdrücklich, daß er die Bogen für den Druck der »Fabrica« benötige, der sonst wiederum eine Unterbrechung erleiden würde, was für ihn ein schwerer Schaden sei.

Der diesbezügliche Briefausschnitt hat folgenden Wortlaut:

»Membranam velim adhuc mihi a uobis curari, nam ultra dies octo non habeo:

intra quos nisi mihi alia vel a uobis, uel ex ultra (nam & inde mihi afferri debet) afferratur, rursum seponenda erit Anatomiae impressio, idque non sine rationum nostrarum luculento dispendio. Scripsi ideo inter ceteras litteras etiam ad Ulmensem quendam, Joannem Meyer, qui atramentum tyopgraphicum nobis parare solet, is post mercatum Zurzachensem apud me Basileae cum esset, apud Ulmensem membranarium se mihi curaturum pollicitus est.«

Bald darauf kam zu den Schwierigkeiten in der Pergamentbeschaffung noch ein weiteres, die Fertigstellung des Werkes schwer beeinträchtigendes, ja in Frage stellendes Hemmnis hinzu, wie der von Roth (l. c. 1892, pp. 438/39) erstmals veröffentlichte und in der späteren Vesal-Literatur mehrfach zitierte Brief Oporins an Hubert vom 4. Mai 1555 bezeugt. Der diesbezügliche Abschnitt des Briefes lautet folgendermaßen:

»Scripseram nuper ad Mich. Toxitem, ut mihi curaret apud Dryandri liberorum tutores, matrices & instrumenta magni texus, quo ipse Plutarchi quaedam & alia per Augustum Friess impressit. Eas matrices mihi prius ipse Dryander mutuo dederat, ut characteres pro Anatomia Wesalii recuderenda pararem. Iam uero, quia aliquot characteres usu detriti sunt hactenus, & ego opus habeo ut plures affundi curem, quo absolvere Anatomiam iamdudum coeptam possim, non licet id absque matricibus et instrumento. Facile autem impetrare id denuo potuissem a Dryandro, si adhuc uiueret. Nunc uero si precario illas obtinere a tutoribus non liceat, libenter emam, quantocumque precio aequum fuerit, una cum instrumento, solum ut in tempore ad me mittantur, idque uel per proximum tabellarium meo sumptu ad me missum. Malo enim duorum aut trium florenorum iacturam facere, quam longius illis carere, & protrahendo diem de die impediri, quo minus absolvere coeptum ante triennium opus queam absolvere. Quaeso te mi D. Conrade, effice ut illas habeam et statim accipiam.«

Es waren also einige der für die zweite Ausgabe verwendeten prächtigen Typen durch den intensiven Gebrauch beim Druck der bis dahin hergestellten Teile des Buches abgenutzt und nicht mehr verwendbar. Andererseits fehlten Oporin die Matrizen zum Nachguß der Typen. Diese waren seinerzeit mit Hilfe von Matrizen angefertigt worden, die Franciscus Dryander gehörten. Mit diesen Typen war vordem Dryanders »Plutarch«-Ausgabe bei August Friess in Zürich gedruckt worden. Dryander hatte die Matrizen dem Basler Drucker, der ihn seinerzeit aufgenommen und auch in seiner Offizin beschäftigt hatte, zum Guß der Typen für die neue Ausgabe der »Fabrica« geliehen. Dryander war jedoch inzwischen (1552) in Straßburg gestorben. Darum hatte sich Oporin, wie wir aus dem Brief erfahren, kurz zuvor an Michael Toxites (Schütz) in Straßburg gewandt und ihn gebeten, er möge sich doch bei den Vormündern von Dryanders Kindern dafür einsetzen, daß ihm die Matrizen erneut zur Verfügung gestellt würden, da er sie zur Fertigstellung des schon vor langer Zeit begonnenen Druckes des anatomischen Werkes dringend benötige. Wenn man sich nicht dazu entschließen könne, sie ihm zu leihen, sei er durchaus bereit, sie

zu kaufen. Er wolle lieber einige Gulden zusätzlich ausgeben als noch länger mit der Fertigstellung des bereits vor drei Jahren begonnenen Druckes zuwarten.

Im gleichen Brief bittet Oporin überdies (unter Nr. 3), der Straßburger Gerber Augustinus möge ihm doch noch einige Dutzend »Felle« (Pergament) schicken. Der Brief und eine Pergamentsendung dürften sich gekreuzt haben, denn schon am 11. Mai schreibt Oporin an Hubert:

»Rem mihi gratissimam fecisti, missis a me coriis, quibus uehementer indigebam. Multum tibi debeo, cui ita res meas esse curae uideo.«

Auch die so dringend benötigten Matrizen scheint Oporinus alsbald erhalten zu haben, denn in der kurzen Zeitspanne bis August war es ihm möglich, die noch fehlenden Teile der »Fabrica« auszudrucken.

Zusammenfassend ergibt sich, daß im Gegensatz zu der auch für heutige Verhältnisse erstaunlich raschen Drucklegung der Erstausgabe in weniger als einem Jahr der wohl 1551 — spätestens 1552 — begonnene Druck der zweiten Ausgabe durch eine Reihe widriger Umstände immer wieder verzögert wurde, bis das Werk im August 1555 endlich erscheinen konnte.

Dieser »prachtvolle zweite Druck der Fabrica stellt den klassischen Vesal dar, mit welchem«, nach Roth (Andreas Vesalius Bruxellensis, 1892, p. 236), »Zeitgenossen und Nachfolger fast ausschließlich rechnen.«

So kam der Humanistenstadt Basel durch die Fähigkeit und den Wagemut ihrer hochgebildeten Drucker die Ehre zu, Verlagsort und damit Ausgangspunkt dieses revolutionären und revolutionierenden anatomischen Werkes — eines »opus immortale«, wie es Albrecht von Haller 1774 genannt hat — geworden zu sein. Dieses stolze und verpflichtende Gefühl wie auch die engen freundschaftlichen Bande, die den Meister der Anatomie vom Jahre 1537 an bis zu seinem tragischen Ende im Jahre 1564 mit vielen Basler Freunden verbunden haben, sind Grund genug, des genialen flämischen Arztes und Naturforschers in der Stadt meines Wirkens mit besonderer Verehrung und Herzlichkeit zu gedenken.

Literatur

Wolf-Heidegger, G.: Vesals Basler Skeletpräparat aus dem Jahre 1543. Verhandl. Naturforsch. Gesellsch. Basel 55: 211–234 (1944) — Ders.: Über Vesals Aufenthalt in Basel im Jahre 1547. Gesnerus 2: 207–212 (1945) — Ders.: Documenta Vesaliana Basiliensia, in: Aktuelle Probleme a. d. Gesch. d. Med., Verhandl. 19. Internat. Kongr. Gesch. Med. (S. Karger, Basel 1966), pp. 33–54.